

Präzisionsarbeit für den Altar

In Scheinfeld wurde buchstäblich der Schlussstein für die vor Jahren nur fast beendete Stadtkirchensanierung gesetzt

VON ANDREAS REUM

SCHEINFELD - Herbert van Beek fühlt sich ein bisschen wie ein wandernder Vater vor dem Kreißsaal. Das Kind, auf das der Diözesanarchitekt des Erzbistums Bamberg wartet, ist allerdings nicht aus Fleisch und Blut, sondern aus Metall und Stein: der neue Volksaltar in Scheinfelds katholischer Stadtpfarrkirche.

Van Beek hat ihn schon vor drei Jahren entworfen. Doch auch wegen der Corona-Kalamitäten, die Einschränkungen auch für religiöse Feiern mit sich brachten, ging die Scheinfelder Pfarrgemeinde noch ein wenig schwanger mit der Umsetzung des eigentlich schon seit Jahren geplanten Vorhabens. Letztlich wurden damit ein Bamberger Steinmetzbetrieb und eine Metallbaufirma aus Pfaffing bei Rosenheim betraut.

Die beiden Firmen lieferten gestern ihr Werk in Scheinfeld ab. Dazu gehörte neben dem Altar auch ein neues Lesepult, im Kirchendeutsch Ambo genannt. Den Aufbau verfolgten van Beek und Stadtpfarrer Joseph Michael freudig gespannt. Für den Architekten ist der Scheinfelder Altar ein letzter Akt in seiner 30-jährigen Zuständigkeit für die hiesige Pfarrgemeinde und für eine „wertvolle Kirche“, wie er anmerkt: „Ein sehr schöner Abschluss“, findet van Beek.

Die Montage birgt kleinere Tücken. Der neue Altar steht an der Stelle des Alten, der fünf Jahrzehnte lang seine Dienste tat. Dieser war gleichsam eine massive Holzkiste, gefertigt aus ehemaligem Kirchengestühl. Beim Wegrücken trat das bislang verdeckte Lautsprecherkabel aus dem Boden hervor. Der neue Altar ist jedoch als Tisch gestaltet und somit im Fußraum licht. Das Kabel könnte die Optik stören. Wie man das Problem in den Griff kriegt, ist zunächst unklar. Aber: „Eine Lösung findet sich immer“, sagt einer der Mesner Erwin Wendinger.

Boden aus robustem Solnhofener Platten

Manchmal braucht es nur etwas Geduld. Nelson Mzobe setzt die Hilti auf dem Boden an. Vorsichtig bohrt er an der Solnhofener Platte. Sobald die Kuhle tief genug vorgebohrt ist, gibt Mzobe Gas. Schätzungsweise 15 bis 20 Zentimeter muss das Loch tief werden für den Dorn, der dem Ambo Stabilität geben soll. Doch der Stein erweist sich als erstaunlich robust. Nach einiger Zeit hat Mzobe ihn aber



Nelson Mzobe (links) und Christof Peters richten sich die Steinplatte des Altars zurecht, um sie auf ihr Metallgestell zu heben. Im Hintergrund verfolgen – von links – Architekt Herbert van Beek, Stadtpfarrer Joseph Michael und Brigitte Wendinger vom Pfarrgemeinderat aufmerksam jeden Handgriff. Foto: Andreas Reum

besiegt. Während er und sein Kollege Christof Peters mit dem Ambo beschäftigt sind, rücken die Metallbauer Peter Reich und Bernadette Fenzl die Seitenteile für den Altar, sozusagen die Tischbeine, millimetergenau an ihren Platz.

Deren Material, so erklärt van Beek, ist Tombak, eine Messinglegierung mit hohem Kupferanteil. Die Oberfläche ist gewachst und – bis dies gänzlich ausgehärtet ist – noch etwas empfindlich, warnt Reich in seinem oberbayerischen Zungenschlag.

Die Optik passt bestens zum bestehenden Interieur, findet Brigitte Wendinger, eine der beiden Pfarrgemeinderatsvorsitzenden. Tombak ähnelt farblich Gold, mit dem etwa der Hochaltar der Mariä-Himmelfahrt-Kirche reich bestückt ist. Das Edelmetall wäre aber mutmaßlich ein Kostentreiber gewesen. Auch ohne dies fallen für den Altar etwa 26.000 Euro an, sagt Pfarrer Joseph Michael. 10.000 Euro davon trägt die Pfarrgemeinde aus bereits vor Jahren zweckgebunden eingegangenen Spendengeldern, erläutert Brigitte Wendinger. Bei der großen Kirchensanierung vor etwa einem Jahrzehnt hatte man den Altar zurückgestellt.

Den Großteil der Kosten übernimmt jedoch die Erzdiözese.

Der aus Kelheim stammende Auerkalkstein für Altartisch und Ambo ist merklich heller als der Tombak. Im Gesamtbild wirkt das freundlich und gesetzt zugleich. Sie passen auch zum Farbwechsel der Solnhofener Platten unter dem Tisch. Diese sind als Stern verlegt, der nun wieder größtenteils zu sehen ist. Van Beek griff bei seiner Gestaltungsidee für den Altar die Rundung des Kreises auf, der den Stern umgibt.

Weihe am Sonntag durch den Erzbischof

Das Auge in der Sternennitte haben Peters und Reich herausgeklopft und -gebohrt. Denn im Boden unter dem Altar wird eine Metallschale versenkt. Sie ist für eine Reliquie der Heiligen Amanda vorgesehen, die bei der Altarweihe durch Erzbischof Ludwig Schick am kommenden Sonntag, 23. Oktober, der Pfarrgemeinde übereignet wird (der Gottesdienst beginnt um 10.30 Uhr).

Da all die Arbeiten ihre Zeit brauchen, muss auch van Beek geduldig bleiben. Er wechselt seinen Platz von einer Kirchenbank zu einem der Stühle im Chorraum, um letztlich das



Assistiert vom Metallbauer Peter Reich (rechts), schleift Steinmetz Christof Peters die Vertiefung sauber ab, die sie gemeinsam für die Amanda-Reliquie in den Boden geschlagen hatten. Foto: Andreas Reum

Finale im Stehen zu verfolgen: Mit einem mobilen sogenannten Portalcran hieven Peters und Mzobe die schwere Altarplatte von einem Wägelchen auf das Metallgestell. „Ihr schreit's, wenn ihr Hilfe braucht“, bietet Reich an.

Auf das Angebot des Metallbauers kommen die beiden Steinhandwerker erst ganz am Ende zurück. Zwischen der Altarplatte und den Sei-

tenteilen soll auf beiden Seiten jeweils rund acht Zentimeter Luft sein. „Wie viel hast du?“, fragt Reich. „Neunerhalb“, antwortet Peters.

„Ich hab sieben“, sagt Reich. Mit einem Zollstock bewaffnet, wird solange geklopft und geschoben, bis es jeweils 8,2 Zentimeter sind – „Acht-Komma-zwo-fünf“, flachst Reich. Der neue Altar steht. Architekt van Beek lächelt.

ANZEIGE

WiB
Mein Wochen-Magazin

Das lesen Sie:

**Burgbernheim:
100 Kilometer
Ultra-Trail**



**„Welt retten“:
Dirk Steffens
in Neustadt**



**Freikarten für
den Europa-Park**

WiB Heute
kostenlos
bei Ihnen